

**Öffentliches Fachgespräch zu
Menschenwürdiger Arbeit und Globalen Wertschöpfungsketten**

50

Jahre

für Frieden,
Entwicklung und
Menschenrechte

19. bis 20.10.2017
Katholische Akademie,
Berlin

P. Dr. Pierre Martinot-Lagarde SJ, ILO

Prof. Dr. Nicola Piper, University Sydney

Harald Schaum, IG BAU

Namrata Bali, SEWA

Dr. Uwe Mazura, textil+mode

Moderation: **Dr. Hildegard Hagemann, Justitia et Pax**

DEUTSCHE KOMMISSION
**JUSTITIA
ET PAX**

Protokollnotizen zur Festveranstaltung am 20.10.2017

Fachgespräch Menschenwürdige Arbeit in Globalen Wertschöpfungsketten

Notizen aus der Gesprächsrunde mit Martinot-Lagarde, Bali, Piper, Schaum, Mazura und Hagemann (Moderation)

1. Vortrag von P. Dr. Pierre Martinot- Lagarde SJ
Globalisierung findet heute in einem Kontext der stärkeren Fragmentierung, Arbeitsteilung und auch der vermehrten Gewalt statt. Die ILO betont dagegen ihre Grundwerte ihrer Prinzipien der Sozialethik. Sie wird nicht weniger wichtig beim Eintritt in das 2. Jahrhundert ihres Bestehens. Arbeit muss neu definiert werden; Sorgearbeit für Gesellschaft, für Natur, für Mitmenschen ist die Aufgabe, wenn soziale Gerechtigkeit und sozialer Frieden bewahrt werden soll. Das Mittel der Wahl ist sozialer Dialog.
2. Kommentare von
Prof. Dr. Nicola Piper: Arbeitsmigranten gehören zur prekärsten Gruppe, v.a. weil viele von ihnen nicht registriert seien, also informell arbeiten. Es gibt die Tendenz zu temporärer Arbeitsmigration, die an einen Arbeitgeber gebunden ist. Es gibt viele Möglichkeiten der Ausbeutung von Menschenhandel bis Lohnvorenthaltung. Die Einklagbarkeit ist nicht gegeben. Z.B. im ASEAN Raum gibt es kaum Menschenrechtseinrichtungen, daher sind internationale Prozesse und Organisationen wichtig, die ILO allen voran. Hervorragendes Beispiel ist die ILO Konvention C 189 zum Schutz der Rechte von Hausangestellten, das die Arbeitsmigrantinnen einschließt.

Harald Schaum: Die Durchsetzungskraft für Arbeitsrechte muss grenzübergreifend gestärkt werden. Durch die Verlagerung von Produktionsstätten wird es wichtig, die Absicherung des Schutzes von Arbeitsrechten auch in Freihandelsabkommen festzulegen. Fußball z.B. ist ein weltweit vermarktetes Produkt. Deshalb konnten die Gewerkschaften die FIFA wegen der ausbeuterischen Arbeitsverhältnisse in Katar zum Bau der Stadien für die nächste WM unter Druck bringen. Ein weiteres Beispiel für langsame Erfolge durch Verhandlungen ist das Forest Stewardship Council FSC-Siegel für nachhaltig angebaute und verarbeitete Holzprodukte. Neben ökologischen Standards sind die sozialen Standards zu lange vernachlässigt worden.

Namrata Bali: Viele Arbeitende entlang der Wertschöpfungsketten sind unsichtbar, weil sie in Heimarbeit arbeiten. Es kann eine Ausweitung der

Informalität nicht nur in Indien festgestellt werden. Die Arbeiterinnen zu organisieren ist die einzige Chance, aber auch die große Herausforderung, weil sie durch ihre Bedürfnisse, ihre Lebensweise und ihre Familienverantwortung nicht leicht zu erreichen sind. Andererseits ist gerade das Anknüpfen daran der Erfolgsschlüssel: Die Arbeiterinnen müssen selbst artikulieren, **für** was sie sich organisieren wollen. Und damit sie es tun, müssen Ansprüche an das Umfeld berücksichtigt werden. SEWA verfolgt diesen Ansatz. Es geht zunächst somit weniger um ein Organisieren **gegen** etwas, sondern mehr für etwas.

Dr. Uwe Mazura: Die Textilindustrie ist historisch und weltweit die Startindustrie für höherwertige Industrie. Die Nähkammern der Welt wandern deshalb um den Globus. Auch die Textilindustrie will Arbeitssicherheit erreichen und den Schutz der Arbeiterrechte, auch im unternehmerischen Interesse. Sie halten in der Regel die landesüblichen Gesetze ein. Allerdings sind die Wertschöpfungsketten nicht überprüfbar. Die Textilien durchlaufen einen sehr gefächerten Wertschöpfungsprozess, der nicht vom Auftraggeber, meist einem Mittelständler, überprüft werden kann. Die Textilindustrie steht zur Sozialpartnerschaft und sieht die Notwendigkeit, auch mit NGOs zur Überprüfung der Lage zusammenzuarbeiten. Aber die Textilindustrie hat kein Mandat, Gesetze zu entwickeln und übernimmt auch nicht Aufgaben des Staates.

3. Diskussion

Wenn dreigliedrig bei der ILO gearbeitet wird, arbeiten auch die Unternehmen an Völkerrecht mit. Daraus leitet sich eine Verantwortung ab. Zudem gibt es staatliche Aufgaben, die verbessert werden könnten (z.B. durch Arbeitsinspektion). Die Debatte um ökologische Standards war vor 10 Jahren ähnlich heiß. Die Akzeptanz für soziale Standards muss genauso gesellschaftlich erkämpft werden. Daher ist ein weiterer sozialer Dialog wichtig. Die ILO hat hier Vorbildfunktion in ihrer Dreigliedrigkeit, aber es braucht auch den weiteren Dialog nämlich mit Gruppen und Organisationen aus der informellen Wirtschaft, die weniger stark organisiert sind und auch mit Gewerkschaften und Arbeiterbewegungen zusammenarbeiten. Denn für Migranten sollte gelten: „Ein Arbeiter ist ein Arbeiter ist ein Arbeiter“, egal welchen Mobilitätsstatus er hat. Und für die Textilarbeiterin in ihrem Zuhause, die oft gar nicht weiß, für wen sie letztlich produziert, gilt das gleiche. Sie muss einbezogen werden.

Es gibt nicht nur eine Aufgabenverteilung bei der Arbeit um das Gemeinwohl, sondern auch eine gemeinsame Verantwortung aller Beteiligten, und nach wie vor ist der soziale Dialog das ausschlaggebende Instrument. Auch kirchliche Akteure tun gut daran, diesen zu stärken und zu unterstützen.